

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 128

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 4. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Drei Millionen Mark Strafe!

Veracruz, 2. Juni. „Nur zum Gefecht“ und mit offenen Geschützen hat gestern der deutsche Kreuzer „Dresden“ die Kapag-Dampfer „Piranga“ und „Bavaria“ auf die hohe See hinausgeleitet. Weder die amerikanische noch die deutsche Nationalhymne erklang, wie das sonst üblich ist.

Die mexikanische Regierung, nämlich die zurzeit einzige von den Mächten immer noch als zu Recht bestehend anerkannte Regierung Guertas, hat sich auf deutschen Schiffen Waffen schicken lassen; auf der „Bavaria“ und der „Piranga“. Diese Regierung paßt den Vantees nicht. Sie haben daher die wichtigsten Häfen des Landes provisorisch besetzt und „verriegeln“ den Zugang zur Hauptstadt, maßen sich auch an, gegen den deutschen Waffentransport mit ungeheuren Geldstrafen vorzugehen. Beide Schiffe konnten in dem von den Amerikanern besetzten Veracruz ihre Ladung nicht loswerden und löschten sie daher nach Vereinbarung mit dem Empfänger anderswo. Deswegen und „wegen nachträglich korrigierter Ladungsverzeichnisse“ hat die militärische Hafenverwaltung, gezeichnet General Junston, der „Bavaria“ 118 685 und der „Piranga“ 894 950 Pesos Geldstrafe aufgebürdet, zusammen nach deutschem Wert über drei Millionen Mark.

„Verufung sei nicht eingelegt“, meldet der General und fügt hinzu, „nach mexikanischem Gesetz“ sei die Strafe zu Recht erlassen. Nach welchem Recht sie erlassen ist, kann uns gleichgültig sein, sicher aber ist, daß wir aus eigenem Recht die Rückgabe der Summen verlangen müssen. Es besteht kein Krieg zwischen Amerika und Mexiko, es ist auch keine Blockade erklärt, keine Kontenbande bezeichnet. Infolgedessen können Handelsdampfer nach Mexiko alles bringen, was sie wollen, und dort löschen, wo der Empfänger der Ware es wünscht.

Die „Konnossemente“ und „Manifeste“, die Ladungsverzeichnisse der Schiffe, sind Urkunden über einen Privatvertrag zwischen Versender und Reeder und Empfänger. Wird er, während das Schiff schwimmt, geändert, indem ein anderer als der ausgemachte Hafen zum Löschen bestimmt wird, so geht das in Friedenszeiten keinen dritten etwas an. Das gleiche gilt von dem sogenannten Korrigieren dieser Schiffsapostrophe, wobei es sich wohl auch um strafbare Fälschungen handelt, wie etwa die Verheimlichung von Kontenbanden im Kriege mit Buße belegt wird, sondern um einfaches Streichen des bereits gelöschten Teiles der Fracht, und zwar im Einverständnis mit dem Empfänger. Der Empfänger ist in diesem Falle der mexikanische Staat, der sicherlich kein Interesse daran hat, Leute mit einer Geldstrafe von 3 Millionen Mark zu belegen, die nach seiner Order behandelt haben. Im Gegenteil, Guerta würde eher noch eine Prämie für die pflichtgetreuen Schiffe erwirken, die alles getan haben, um die bestellte Ware auch wirklich ungefährdet in die Hände des Bestellers zu bringen und nicht sie von Leuten beschlagnahmen zu lassen, die nicht einmal den Vorwand des Kriegszustandes dafür haben. Dies und nichts anderes müßten die Amerikaner sich jetzt sagen lassen, während ihre Verufung auf das mexikanische Gesetz eine ganz lächerliche Ausflucht ist.

Wenn die „Bavaria“ und „Piranga“ keine Verufung eingelegt haben sollten, so ist der Grund ersichtlich. Gegen die „Entscheidung“ eines Expreßers legt man keine Verufung ein, sondern man zeigt ihn an. In unserem Falle wird die Hamburg-Amerika-Linie wohl keine Selbsteingeständnisse machen, sich an das deutsche Auswärtige Amt zu wenden. Und dieses hat nun die Pflicht, in aller Höflichkeit, aber auch in aller Bestimmtheit in Washington zu erklären, daß man den tapferen amerikanischen Kriegern ein bißchen Völkerecht beibringen solle. Auf keinen Fall hätten die deutschen Schiffsgesellschaften auf bloße Verfügung der provisorischen Behörden von Veracruz Millionen zu zahlen.

Die ganze Sache ist für die „bramfige“, großspurige Art der Amerikaner bezeichnend: sie sind eben die Herren der Welt, sie können die Monroe-Doktrin verbriefen, sie können alle fremden Staaten mit einer Pöbel belegen, und ihnen selber „kann keiner“, wie der Berliner zu sagen pflegt. Diesmal aber, hoffen wir, sind sie an den Unrechten gekommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für eine deutsch-französische Annäherung ist der bayerische Abgeordnete Dr. Nidde in einer Rede eingetreten, die er in Lyon gehalten hat. Er erklärte, eine solche Annäherung sei das einzige Mittel, den wachsenden Rüstungen ein Ende zu machen. Er betonte ferner, es sei der aufrichtige Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes, mit dem französischen Volk in Frieden zu leben. Das Anwachsen der deutschen Rüstungen habe seinen Grund in der militärischen Schwächung Österreich-Ungarns infolge der veränderten Lage auf dem Balkan.

+ Drei neue deutsche Militärattachés für die Balkanstaaten werden demnächst ernannt werden, und zwar für Sofia, Athen und Belgrad. Als künftiger Militärattaché in Sofia wird Major Freiherr F. v. d. Golt vom Großen Generalstab bezeichnet. Er ist der jüngere Sohn des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Golt und aus dem königlichen Elisabeth-Garde-Regiment hervorgegangen. Er gehörte fünf Jahre der deutschen Militärmission in Argentinien an und ist zurzeit Generalstabs-offizier der 1. Garde-Division. Hauptmann v. Falkenhäuser vom Großen Generalstab soll als Militärattaché nach Athen gehen. Wer für Belgrad außersehen ist, ist noch nicht bekannt.

+ Der ordentliche Etat von Kamerun, der augenblicklich dem dortigen Gouvernementsrat vorliegt, schließt in Einnahmen und Ausgaben mit annähernd 19 Millionen Mark ab (17,26 Millionen im Vorjahre), darunter 3 Millionen Reichszuschuß für die Militärverwaltung. Der außerordentliche Etat bilanziert mit 10 Millionen Mark (15,2 Millionen im Vorjahre) und fordert weitere, durch Anleihe aufzubringende Raten für den Bau der Mittelbahn, den Ausbau des Hafens von Duala und für die Sanierung der Stadt.

+ Bei der deutsch-französischen Friedenskonferenz in Basel, an der eine größere Zahl deutscher und französischer Parlamentarier teilgenommen hat, sind Fragen, die irgendwie zu Auseinandersetzungen hätten Anlaß geben können, auf das peinlichste vermieden worden, wogegen

bekanntlich bei der Berner Konferenz die Elßaß-Lothringische Frage zu lebhaften Debatten geführt hat. In der Schweiz hat der Umstand, daß auch diese zweite Konferenz auf Schweizer Boden stattgefunden hat, Befriedigung hervorgerufen. Man verheißt sich aber nicht, daß die Verständigungsaktion sich erst in den Anfängen befindet.

Frankreich.

* Die Forderung nach einem starken Heer hat Präsident Poincaré bei einem Festmahl der vereinigten Turnvereine in Rennes erneut aufgestellt, indem er hervorhob: Frankreich ist durchaus friedliebend, aber es ist auch entschlossen, seine Unabhängigkeit, seine Rechte und seine Ehre zu schützen. Um diese zu verteidigen, braucht es eine Armee, die sich aus großen Effektivstärken zusammensetzt und rasch mobilmachungsfähig ist. Es braucht auch Truppen, die gut ausgebildet, erzogen und trainiert sind. Der Turnvereinsverband stellt eine vorzügliche Vorschule für die Armee dar, zwar nicht, um fertige Soldaten, aber um Männer von physischer und moralischer Kraft heranzubilden. Die Rede wurde von den Zuhörern mit dem begeistertsten Auf aufgenommen: „Es lebe die dreijährige Dienstzeit!“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Juni. Der Chef des Sächsischen Generalstabes (zugleich Chef der Zentralabteilung des Generalstabes) erhält vom 1. Oktober 1914 ab als Standort Berlin (an Stelle von Dresden). Die Zentralabteilung des Generalstabes selbst behält Dresden als Standort.

Berlin, 2. Juni. Die „Staatsbürger Zeitung“ wird vom 30. Juni ab ihr Erscheinen als Berliner Tageszeitung einstellen und nur noch als Wochenschrift erscheinen.

Posen, 2. Juni. Der preussische Landtagsabgeordnete für Fraustadt-Lissa, Justizrat Wolff (Sp.) ist in Berlin gestorben.

Petersburg, 2. Juni. Insgesamt streikten bei 155 Unternehmungen 80 695 Arbeiter. Einige Arbeiter der Lehnischen Fabrik bewarfen die berittene Polizei mit Steinen. Zwei Polizeibeamte wurden verwundet und vier Arbeiter verhaftet.

Konstantinopel, 2. Juni. Der Minister des Innern Talaat-Bey erklärte in einer Komiteesitzung gelegentlich des Berichts über seine Reise nach Rumänien, daß Rumänien immer für die Türkei arbeiten werde.

Belgrad, 2. Juni. Das Kabinett Pašić hat infolge der Obstruktion der Opposition dem König seine Demission überreicht.

Durazzo, 2. Juni. Die österreichischen Kriegsschiffe „Tegethoff“, „Viribus Unitis“ und „Srinj“ sind zu vierstägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

El Paso, 2. Juni. Carranza stellt die Absicht, die Ausweisung der Deutschen zu verfügen, in Abrede, gibt aber zu, einen heftigen Wortwechsel mit Villa über die Waffenlieferung durch deutsche Schiffe gehabt zu haben.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Aus Anlaß des Geburtstages des Königs von England fand am Mittwoch am Kaiserhofe im Neuen Palais in Potsdam eine Frühstückstafel statt, zu der u. a. der englische Botschafter geladen war. Der Kaiser trank im Verlaufe der Tafel auf die Gesundheit des Königs von England.

* Die Deutsche Kronprinzessin wird sich noch in dieser Woche zu längerem Aufenthalt nach Koppot begeben.

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

10] (Nachdruck verboten.)

Die Zornröte stieg ihr wieder heiß in die Wangen, wenn sie so daran dachte. Nichts hatte sie, gar nichts, als ihren reinen, fleckenlosen Namen. Und den wollte man ihr auch noch nehmen mit frevelhaft leichtsinniger Hand. Was, um Himmels willen, sollte sie tun, wenn sich diese ganze Sache nicht auflöste? Dann blieb dieser furchtbare Verdacht an ihr haften, dann ging sie aus diesem Hause wie eine Schuldige, wie eine Verbrecherin. Nur eine Hoffnung hatte sie noch: Heinz mußte gesund werden! Das Kind wußte sich vielleicht zu erinnern, wen es in dem Salon Frau Margots gesehen hatte!

Sie krampfte die Hände fest ineinander, wie in einem inbrünstigen Gebet.

„Lieber Himmel, laß das Kind gesund werden! Hilf du, o großer Gott, wenn keine Menschenmacht helfen kann!“ Unwillkürlich war sie niedergefallen auf die Knie. Als sie den Blick hob, sah sie im Dämmerlicht, welchen das Nachtlämpchen verbreitete, ein anderes Augenpaar das ihrige suchte. Frau Margot kniete an der anderen Seite des kleinen Lagers. Jetzt streckte sie ein Paar bebende Hände aus nach den Händen des jungen Mädchens.

„Was haben Sie sich erbeten?“ fragte sie flüsternd. „Haben Sie gebetet, daß Ihnen der Mann erhalten bleibt, den Sie lieben?“

Lisbeth sah die Frau mit einem seltsamen Blick an. Wie verwundert sah dieses schöne Gesicht aus. Wie alt war es geworden in den wenigen Stunden! Fast hätte sie eine Art von Mitleid empfunden. Und doch fand sie keine Antwort auf ihre Frage.

„Lieben Sie ihn so sehr?“ flüsterte die zitternde Stimme wieder. „Und — liebt auch er Sie? Sagen Sie, daß es nicht wahr ist! Sagen Sie, daß ich mich getäuscht habe, daß er Ihnen gleichgültig ist, daß Sie nie mehr seinen Weg kreuzen werden. Sagen Sie mir das und ich — ich forche dem verschwundenen Schmutz nicht nach! Ich schwöre es Ihnen!“

Die Worte waren kaum verständlich, so unsicher und heiser klang die flüsternde Stimme. Und die dunklen Frauenaugen hingen flehend, bettelnd an dem lieblichen MädchenGesicht.

„Ich — ich erfinde eine Lüge — irgend etwas wird uns einfallen! Niemand soll einen Verdacht auf Sie werfen! Aber schwören Sie mir, daß Sie nie, nie die Liebe Hugo

Reicherts begehren! Schwören Sie!“

„Nein!“

Das Mädchen hatte sich erhoben mit einem jähen Ruck, deutlich und klar sagte sie das Wort in die dumpfe Stille hinein. Da schnellte auch die Frau empor. Wie ein Krampf ging es über ihr Gesicht.

„So lieben Sie ihn? Und er liebt Sie wieder?“

Das Mädchen senkte stumm den Kopf. Aber ihr Schweigen war berecht.

„Gut“, sagte Frau Margot, „Sie wollen den Kampf! In Gottes Namen, kämpfen wir! Wir werden sehen, wer stärker ist!“

Einstweilen kämpften sie allerdings nicht gegeneinander, sondern gemeinsam gegen einen Feind, der immer mehr Macht zu gewinnen schien, gegen einen Unerbittlichen, Furchtbaren, der sich nicht verdrängen ließ von dem Bett des kranken Kindes, sondern seine düsteren Schwingen immer mehr entfaltete. Am Morgen, als der alte Arzt kam, schüttelte er besorgt den Kopf. Es stand schlimm. An einem Faden hing das Leben des Knaben.

„Die Hauptsache ist die Pflege!“ sagte er bedeutungsvoll. „Und keine Aufregung, nicht die geringste!“ Gnädige Frau — es geht um Ihr Kind!“

Frau Margot nickte mit zusammengepreßten Lippen. Sie sah es ein: jetzt durfte sie nicht handeln, wie sie gern gewollt hätte.

Aber ihrem Gatten mußte sie nun doch telegraphieren. Und als er, entsetzt über den Unglücksfall, heimkam, da mußte er notgedrungen auch erfahren, daß ein Diebstahl verübt worden war. Und da er keine Ahnung hatte von Frau Margots Liebe zu Hugo Reichert und von der Rivalenschaft, welche zwischen den beiden Frauen bestand, traf er seine Vorkehrungen, ohne weiter viele Worte zu verlieren.

Herr Martin Westermann war ein tränklicher, alter Herr; das hinderte ihn indessen nicht, alle weiblichen Mitglieder seines Hauses mit ganz besonderer Fürsorge zu beachten. Das Dienstpersional fürchtete ihn, teils wegen seiner Härte, teils wegen seiner allzu großen Lebenswürdigkeit.

Lisbeth hatte auch ihn einmal energisch zurückgewiesen. Nun gedachte er hämisch, ihr dies heimzuzahlen. Freilich, solange das Kind krank war, so lange dürfte sie seine Absicht nicht merken.

Er mußte hier die Entscheidung gefallen sein, dann

erst konnte man handeln! Aber vorarbeiten konnte man, denn entschließen sollte einem diese schlaue Person nicht! Und hatte er erst alle Beweise gegen sie in Händen, dann würde es ihm wohl ein leichtes sein, sie demütig und gefügig seinen Wünschen zu machen! Ihren Hochmut wollte er niederzwingen und ihren Bittstolz beugen, das hatte sich Herr Martin Westermann selbst zugeschworen.

Er telegraphierte an ein großes Detektivbureau und konnte schon vormittags einen fein aussehenden, jungen Herrn empfangen, mit dem er lange hinter festgeschlossenen Türen sprach.

Der junge Mann war sehr entgegenkommend und schien äußerst findig. Ihm würde es wohl gelingen, einen vollkommen unanfechtbaren Beweis zu erbringen gegen das junge Mädchen, welches mit einem so stolz abweisenden und doch verzweiferten Gesicht Stunde um Stunde neben dem Bett des Kindes saß.

Lisbeth selbst hatte darauf bestanden, daß ihre Sachen einer ganz genauen Durchsicht unterzogen wurden. Es fand sich nichts. Kein kleinster Hinweis, nicht das mindeste Zeichen dafür, daß sie mit dem Schmutzdiebstahl in irgendeiner Verbindung stehe.

Auch die Sachen der Dienerschaft wurden durchsucht; das Resultat blieb auch da das gleiche. Es war, als sei jede Spur von den herrlichen, alten Familienjuwelen verschwunden.

Der elegante, junge Mann, welchen das Detektivbureau Herrn Martin Westermann zur Verfügung gestellt hatte, nannte sich Norbert Amberg. Er ließ sich die Schlüssel sämtlicher Räume geben und ging ungehindert überall, auch im Krankenzimmer aus und ein.

Lisbeth konnte es sich natürlich denken, in welcher Mission er hier war. Sein selbstförmiges Benehmen und die Freiheit, welche man ihm ließ, sagte genug. Sie ertrug seine Gegenwart nur höchst ungern und wagte es doch nicht, sich dagegen aufzulehnen, denn sie sah es ein, daß es auch für sie das beste war, wenn sie sich fügte.

Aber schwer fiel ihr dies, unendlich schwer. Und manches Mal dachte sie in diesen Tagen voll Sorge und Qual, daß das Leben ihr doch noch nie so unsäglich hart erschienen sei, so ganz und gar unerträglich, als jetzt.

Mit heißer Sehnsucht dachte sie an Hugo Reichert. Und doch hätte sie es nicht zustande gebracht, ihm zu schreiben. War seine Liebe so tief und fest, daß er nicht auch zweifeln würde an ihr? Sollte sie ihm gestehen, daß ein so schmähtlicher Verdacht auf ihr ruhte? Nein, das konnte sie nicht! Nie, nie würde sie ein Wort davon über ihre Lippen bringen!

(Fortsetzung folgt.)

Das Großherzogpaar von Hessen hat dem bayerischen Königspaar in München seinen Gegenbesuch abgestattet.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Oberpräsident von Hessen, Dr. Schwarzkopf, fand am Mittwoch in der Kreuzkirche in Kassel statt. Als Vertreter des Kaisers war der Minister des Innern v. Voß anwesend. Anschließend an die Trauerfeier wurde die Leiche nach dem Rittergut Rose bei Neutomschl überführt und dort beigesetzt.

Heer und Marine.

Einjährige Reserveoffizierübungen bei der Flotte. Den Seeoffizieren des Beurlaubtenstandes wird durch den neuen Etat die Möglichkeit einer einjährigen freiwilligen Übung gewährt. Die Übung beginnt am 1. Oktober jedes Jahres und endet spätestens am 20. September des folgenden Jahres. Die Offiziere erhalten ein Einleibungsgeld von 600 Mark und ein tägliches Übungsgeld, das auch bei Beurlaubungen bis zu einer Gesamtdauer von 21 Tagen weitergezahlt wird. Die sich zu einer solchen Übung meldenden Offiziere müssen mindestens zwei Jahre Offizier sein. Die Beförderung der großen deutschen Handelsreedereien beabsichtigen, ihren Schiffsoffizieren die Teilnahme an diesen Übungen nach Möglichkeit zu erleichtern.

Die Ernennung der neuen Militärattachés auf dem Balkan ist jetzt erfolgt. Und hat erhalten den Posten in Sofia Major Freiherr v. d. Goltz, den in Belgrad Hauptmann Boehm und endlich den in Athen Hauptmann Ernst v. Falkenhausen. Die drei Offiziere waren bisher im Generalsstab in Berlin.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 4. Juni 1914.

1599 Spanischer Maler Don Diego Velazquez in Sevilla geb. — 1826 Komponist Karl Maria v. Weber in London gest. — 1848 Treffen bei Nibel und Düppel: die Deutschen unter Wrangel werfen die Dänen unter Siedemann bis in die Düppeler Schanzen, werden aber wieder zurückgebrängt.

Über Zubereitung der Speisen. Der berühmte Öngentiker, Professor Max Rubner, der jüngst anlässlich seines 60. Geburtstages durch ein Festmahl geehrt wurde, hat sich nicht nur auf die Förderung der Wissenschaft beschränkt, sondern war auch bemüht, deren Ergebnisse in leicht fasslicher Darstellung der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aus seinen Büchern über Ernährungsfragen kann jede Hausfrau viel lernen. Die Lehre von der Ernährung hat sich jahrzehntelang damit beschäftigt, die für unsern Körper notwendigen Nährstoffe zu studieren, ihre Natur aufzudecken und das Verhältnis festzustellen, in dem die einzelnen Nährstoffe zueinander in ihren Mengen stehen. Man erzählte von Eiweiß, Kohlehydraten, Fetten und berechnet genau, wie viele Gramm von jedem einzelnen dieser chemischen Körper unser Organismus zur Aufrechterhaltung seiner Arbeit brauche. So waren Ergebnisse gezeitigt, die für die Ernährung wahr schienen: bis dann wieder andere Forscher kamen und andere Zahlen gaben. Und dann plötzlich als der Weisheit letzter Schluss: So wichtig die Aufbauelemente unserer Nahrung sind, ebenso wichtig, vielleicht sogar noch bedeutungsvoller, ist die Art, wie sie gereicht werden! Das ist es geradezu entscheidend. So verkündet es die Autorität von Professor Rubner: Wer die kräftigsten Nährmittel schmacklos herichtet, wird dem Körper nur schlechte Dienste leisten. Der Mensch ist eben keine Maschine, in die Lebensmittel hineingeschleudert wird. Wir wissen bereits, daß jenes seelische Wohlbefinden — das wir Appetit und Appetitlichkeit nennen — erst unseren Magen und Darm zur Herstellung der Speisen bewirkt. Die gewöhnliche Hausmannskost enthält für den Menschen alle erforderlichen Materialien. Die Hauptsache aber ist, daß — es schmeckt! Wenn's schmeckt, wird ein zufriedener und gemüthlicher Mensch. Ein gutes „Leibgericht“ ist ein Seelengericht. Wie leicht waren die Ehen früher glücklicher, weil die Frauen besser kochen konnten! ...

— * Ziehung 5. Klasse 230. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 3. Juni. Es fielen 15 000 Mk. auf Nr. 49 815, 10 000 Mk. auf Nr. 147 891, 5000 Mk. auf Nr. 70 857 222 684, 3000 Mk. auf Nr. 4246 21 934 24 532 24 782 42 765 43 727 48 861 52 964 58 423 59 276 62 811 76 689 86 857 94 320 111 622 145 898 148 450 164 208 167 705 167 871 170 420 174 762 182 280 186 368 200 508 205 484 212 464 216 106 220 028 230 157 230 976. Nachmittagsziehung. 75 000 Mk. auf 112 318, 10 000 Mk. auf Nr. 12 614, 5000 Mk. auf Nr. 39 867 168 408 177 098 181 545, 3000 Mk. auf Nr. 3167 4569 5521 8775 13 968 22 905 45 468 47 868 55 088 57 888 62 536 66 973 69 965 78 522 80 262 85 483 86 710 95 340 108 153 110 486 110 886 118 566 121 017 125 244 135 233 149 382 153 963 179 080 201 225 205 781 206 536 212 335 216 033 216 781 221 926 222 764 223 190 225 252 230 107 232 072.

— * Falsche Reichsbanknoten über 20 und 100 Mk. sind in verschiedenen Städten angehalten worden. Vorsicht bei Annahme von Reichsbanknoten ist somit geboten.

— * Eine ungültige Polizeiverordnung. In der Nähe von Paderborn fand ein Schaulaufen statt. Die Polizei sperrte dazu eine Fläche als Flugplatz ab. Die Eigentümer der betr. Grundstücke begaben sich trotzdem auf ihre Wiesen und entfernten sich auch bei polizeilicher Aufforderung nicht. Sie erhielten daraufhin eine Anklage. Eine solche zu konstruieren war allerdings schwierig. Denn Hausfriedensbruch lag nicht vor, da die betr. auf ihrem eigenen Grund und Boden verweilten. In Ermangelung eines Besseren griff man dann zu einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, vom 11. Juli 1908, welche im § 1a folgendes bestimmt: „Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Person und des Eigentums getroffen werden, ist Folge zu leisten.“ Obwohl schon aus der allgemeinen Fassung der Verordnung mit Leichtigkeit auf ihre Ungültigkeit zu schließen war, verurteilte das Landgericht die Angeklagten. Das Kammergericht als höchste Instanz hob dagegen das Urteil auf und sprach frei. Aus der bemerkenswerten Begründung sei folgendes hervorgehoben: Die betr. Bestimmung sei ungültig. Sie sei zu allgemein gefasst und habe keinen Rechtsgrund in irgend einem Gesetz. Sie würde auf alles passen. Jeder Schuhmann könnte sich dann in die Geschäfte jedes Gewerbetreibenden einmischen. Damit würden der Polizei Rechte eingeräumt, wie es in einem Rechtsstaate nicht zulässig sei. Die Entscheidung ist selbstverständlich vollkommen zutreffend. Es erhebt sich nur die Frage, wie überhaupt eine solche Polizeiverordnung erlassen werden konnte. Es ist allerdings eine bekannte Erscheinung, daß in Preußen es von ungültigen Polizeiverordnungen wimmelt. Ungefähr die Hälfte der Polizeiverordnungen, die der Rechtsprechung des Kammergerichts unterlagen, sind als nichtig aufgehoben worden. Infolgedessen ist auf Antrag des Landtagsabgeordneten Friedberg die Angelegenheit einer Abgeordnetenkommission überwiesen worden. Es soll die Gültigkeit aller preussischen

Polizeiverordnungen nachgeprüft werden. Das ist in der Tat notwendig. Denn jetzt kann man kaum über die Straße gehen ohne mindestens eine Polizeiverordnung zu verletzen.

* **Kierspe-Bhf., 3. Juni.** Vor kurzer Zeit hat sich hier in Kierspe-Bhf. ein Stenographen-Verein nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey gebildet. In den Vorstand wurden gewählt: Paul Krämer als Vorsitzender, Albert Kleine als Schriftführer, Heinrich Prinz als Schatzmeister und Alfred Brückner als Bücherwart. Als Vereinslokal zum regelmäßigen Ueben wurde von der Gemeinde Kierspe das Lokal des Jugendheims kostenlos zur Verfügung gestellt. Der junge Verein zählt augenblicklich 17 Mitglieder, ein Zeichen, daß reges Interesse für die edle Kurzschrift vorhanden ist. Voraussichtlich wird in aller Kürze eine Damenabteilung eingerichtet. Ein Kursus von 6 Teilnehmern ist noch im Gange.

* **Meinerzhagen, 3. Juni.** Ein neues Katasteramt wird hier am 1. Juli eingerichtet. Der Katasterbezirk umfaßt die Verwaltungsämter Meinerzhagen und Kierspe. Die Verwaltung ist dem Katasterkontrollleur Kramer übertragen worden.

Hagen, 3. Juni. Die Ausstellung hatte an den Pfingsttagen einen Massenbesuch aufzuweisen, wie man ihn bei dem unfreundlichen Wetter nicht für möglich gehalten hätte. Bereits am ersten Pfingsttage waren zu dem Frühlingskonzert der Matrosenkapelle weit über 3000 Besucher erschienen. Insgesamt wurden am ersten Festtage 10 000 und am zweiten völlig verregneten Feiertage 8000 Tageskarten ausgegeben. Rechnet man dazu noch die auf Dauerkarten und billige Arbeiterkarten erschienenen Besucher, so wird man die Gesamtzahl der Ausstellungsbesucher an den beiden Pfingsttagen mit 30 000 nicht zu hoch einschätzen.

Winterberg, 3. Juni. Den Kahlen Astenberg zu bepflanzen, hat die Regierung vor einiger Zeit unternommen. Der Versuch, Kottannen zu ziehen, ist fehlgeschlagen. Da der Wald die eigenartige, in Westfalen einzig dastehende alpine Flora des Kahlen Astenbergs unseres westfälischen Bergriesen erstirbt haben würde, ist es zu begrüßen, daß die Natur selbst es nicht geduldet, daß die seit der Eiszeit bodenständige Alpenflora des Kahlen Asten vernichtet wurde. Der Wintersport würde auch durch die Bewaldung beeinträchtigt worden sein.

Solingen, 3. Juni. Heute ist ein Vierteljahr verflossen seit der Aussperrung der Waffenarbeiter, der Kampf in der Waffenindustrie dauert aber noch immer fort und ist inzwischen noch erweitert worden. Das Ende des Kampfes ist leider noch nicht abzusehen; in interessierten Kreisen glaubt man allerdings, daß es in Kürze zu einem Frieden kommen müsse. Der Solinger Waffenindustrie sind in den letzten Tagen recht erhebliche Waffenlieferungs-aufträge der preussischen Regierung zuteil geworden, die von der Vereinigung der großen Waffenfabriken übernommen wurden. Es handelt sich um Artillerie- und Kavalleriesäbel und Seitengewehre für die Infanterie.

Köln, 3. Juni. Als vorgestern morgen ein Schneidermeister auf der Jahnstraße sein Geschäft öffnen wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß das ganze Geschäft während der Pfingsttage ausgeräumt worden war. Tuche im Werte von über 1000 Mark, Anzüge, fertig und halbfertig, hatten die Diebe entwendet. Der Mann hatte das Geschäft erst vor ganz kurzer Zeit eingerichtet und ist über den Verlust untröstlich. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Königswinter, 3. Juni. Das neue Kurhotel auf dem Petersberg ist eröffnet worden. Man schreibt dazu: Mit ihm ist an den Ufern des Rheinstroms eine neue Stätte der Gastlichkeit entstanden. Der Architekt Müller-Erkelenz in Köln hat hier das Haus in die Landschaft wirkungsvoll hineinkomponiert. Der Hotelbau ist ein nach allen Seiten freistehender Bau, der außer den Hotelgästen auch einen getrennten Passantenverkehr aufnehmen soll. Die gedeckte Terrasse erstreckt sich über die Hauptfront, die ein wundervolles Landschaftsbild nach dem Drachenfels, Godesberg, dem Verlauf des Rheins und der Eifel gewährleistet. Das dreistöckige Hotel verfügt über 150 Betten.

Aachen, 3. Juni. In dem Eifelorte Siffig wurde ein etwa 40-jähriger Mann verhaftet, der versucht hat, junge Leute zum Eintritt in die Fremdenlegion zu bewegen. Zöglinge aus der Erziehungsanstalt Steinfeld wurden an mehreren Tagen, als sie von ihrer Arbeitsstätte in Schleiden in die Anstalt zurückkehrten, von dem Menschen in diesem Sinne angesprochen, der ihnen den Dienst in der Fremdenlegion in den rosigsten Farben schilderte. Der Verhaftete trug auf verschiedene Namen lautende Papiere bei sich; er wurde nach Gemüht in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Er will selbst lange Jahre in der Fremdenlegion gedient haben.

Nah und Fern.

O Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis. Am 21. August 1914 wird die Sonne bekanntlich total verfinstert, die Beobachtungszone aber liegt auf einer von Nordnorwegen über Sibirien nach der Krim verlaufenden Linie, während in Deutschland die Sonnenfinsternis nur als eine teilweise zu beobachten sein wird. Zum Studium der Finsternis wird auch eine preussische Expedition ausgerüstet, die nach der Halbinsel Krim gehen wird, weil dort um diese Zeit das beständige Wetter zu erwarten ist, während die Witterungsverhältnisse im Norden Norwegens, wo zur Beobachtung an sich längere Zeit nötig wäre, in der zweiten Augusthälfte nicht sehr günstig zu sein pflegen.

O Hauptgewinn und Berufsfreude. In der Koburger Lotterie fiel das große Los im Betrage von 100 000 Mark auf die Nummer 340 249. Diese Nummer wurde von einem Bergmann in Bochum gespielt, der nun plötzlich ein Vermögen sein eigen nennt. Er nahm die Freudebotschaft ruhig entgegen und fuhr dann in seine nächste Arbeitsschicht ein. Wie er erklärt, will er auch ferner seinem lieb gewordenen Beruf treu bleiben.

O Erledigung einer Zaberger Entschädigungsfrage. Eine Entschädigung von 40 Mark wurde dem Schlosserlehrling Kormann vom Kriegsgericht in Straburg zugesprochen, weil ihm bei den Vorfällen am 28. November vorigen Jahres ein Zahn ausgeschlagen worden ist. Damit ist wieder eine gegen Leutnant Schadt angestrengte Entschädigungsfrage erledigt. Es steht jetzt nur noch eine Klage auf 300 Mark Schadensersatz aus, die der Arbeiter Frisch anhängig gemacht hat, weil er im Bandurenkeller sich ein rheumatisches Leiden geholt haben will.

O Weitere Anschuldigungen gegen Thormann-Alexander. Die weitere Untersuchung gegen den falschen Bürgermeister deckt immer neue Straffälle auf. Mehrfach war Thormann wegen Alimentationsverpflichtungen verklagt worden. Er machte aber stets den Einwand, daß noch andere Männer in dem gleichen Falle Beziehungen unterhalten hätten. Diesen angeblichen Entlastungszeugen machte er gleich namhaft, wobei er eine fingierte Adresse des Zeugen angab. Die gerichtlichen Vorladungen, die die Betreffenden dann erhielten, verstand er in seinem Besitz zu bringen und erschien dann bei den Terminen stets selbst, einmal als der Kaufmann Schulz, das andere Mal als Dr. Müller usw. Bis jetzt wurden fünf derartige Fälle ermittelt. Stets hat Thormann die falschen Personenangaben und das, was er auslagte, beschworen, so daß er sich mehrerer Meineide schuldig gemacht hat. Die Aburteilung wird wahrscheinlich im Oktober vor dem Schwurgericht in Köslin erfolgen.

O Tragischer Abschluß eines Wortwechsels. Bei dem aus Anlaß des von der Schützengilde von Oderberg in der Mark veranstalteten Königschießens gegebenen Königessen entstand aus unbekannter Ursache zwischen dem Wäldermeister Fünfhans und seiner Frau ein Wortwechsel. Darauf verließ die Frau den Schützengildeaal, begab sich in ihre Wohnung und erhängte sich dort. Dem Manne wurde die Nachricht schonend mitgeteilt, und zwei Kameraden begleiteten ihn heim. Dort forderte er seine Begleiter auf, das Haus zu verlassen. Kaum war er mit der Leiche seiner Frau allein, als er einen Revolver ergriff und sich durch vier Schüsse tötete.

O Zweikampf im Gefängnis. Um eine Scheibe Schwarzbrot entbrannte im Kerker von Palermo zwischen einem Dieb und einem Fehler ein schwerer Streit, den die Gegner nur durch einen Zweikampf sühnen wollten. Sie spitzten zwei Eisenbolzen des Fensterrahmens nagelartig zu, steckten den Kampfplatz ab und suchten dann in Gegenwart ihrer 18 Seelgenossen das Duell aus. Der Kampf währte 10 Minuten. Dann durchbohrte der Dieb dem Fehler mit einem wohlgezielten Stoß das Herz. Die Wache entdeckte den Toten erst nach mehreren Stunden bei einem Rundgang durch die Zellen.

O Seehundsplage in der Ostsee. Großer Schaden wird gegenwärtig den Fischern an der pommerischen und wepreeischen Küste durch Seehunde zugefügt, die in diesem Jahre in großen Massen in der Ostsee auftreten und den Lachs Fischern den Fang aus den Netzen oder von der Angel rauben. Um einem Überhandnehmen der gefährlichen Fischräuber vorzubeugen, haben die interessierten Staaten jetzt Fangprämien ausgesetzt und zwar zahlen Deutschland 4 Mark pro Kopf, Rußland 2 Rubel, Schweden und Dänemark 4 Kronen.

O Türkische Ordensauszeichnung an deutsche Matrosen. Den beiden im deutschen Krankenhaus in Konstantinopel liegenden, beim Brande der Tschatschakaserne verwundeten Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ überbrachte am Pfingstsonntage der türkische Kriegsminister Enver Pascha Grüße des Sultans und überreichte ihnen die Nisfat-(Verdienst-)Medaille in Gold bzw. Silber. Der Kriegsminister hielt dabei an die Matrosen eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, in der er sagte, daß der Sultan durch diese Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwilligkeit habe belohnen wollen.

O Beginn der Armeewettkämpfe 1914. Auf dem Schießplatz der Infanterieschießschule Wimsdorf bei Borsen begannen die großen Armeewettkämpfe mit dem Pistolen-schießen der Offiziere um den Kaiserpreis. Genau hundert Offiziere aus der ganzen Armee nahmen daran teil, darunter auch Prinz Friedrich Karl vom 1. Leibhusaren-Regiment. Verwandt durfte nur die Armeepistole werden. Die Bedingungen lauteten: Mannscheibe 25 Meter, 4mal 5 Schuß, für den Schuß 3 Sekunden Zeit, dann Abbreiten der Scheibe und 10 Sekunden Pause. Bewertet wurde in erster Linie nach Treffern in der Figur, dann nach erreichter Ringzahl; bei gleichem Resultat erfolgt rückwärtiges Stechen, bei dem die höchste Ringzahl entscheidet. Prinz Friedrich Karl erzielte 19 Figuren und 166 Ringe. Die höchstmöglichen Trefferzahlen waren 20 Figuren und 200 Ringe. Die besten Leistungen erzielten Oberleutnant Meyer, Fufartillerie-Regiment 11, 20 Fig. 183 Ringe, Oberleutnant Hoffmann, Fufartillerie-Regiment 15, 20 Fig. 178 Ringe, Leutnant Brohne, Eisenbahn-Regiment 2, 20 Fig. 175 Ringe.

O Großberliner Pfingstverkehr. Der Verkehr in den vier Pfingsttagen hat überall gegen das Vorjahr eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Hochbahngesellschaft beförderte auf ihren eigenen Linien insgesamt 929 000 Personen gegen 630 000 im Vorjahre. Die Einnahmen hiervon betragen 127 800 Mark gegen 83 700 Mark. Auf den beiden Kraftomnibuslinien der Hochbahngesellschaft wurden 133 300 Personen bei einer Einnahme von 14 400 Mark befördert. Auf den von der Hochbahngesellschaft betriebenen Schnellbahnlinien Wilmersdorf, Dahlem und Schöneberg wurden insgesamt 102 000 Personen befördert. Die Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft hatte auf ihren Linien eine Frequenz von 1 787 000 gegenüber 1 707 000 in den gleichen Tagen des Vorjahres. Hier war also ein Mehr von 80 000 Personen zu verzeichnen. Die Große Berliner Straßenbahn gibt in diesem Jahre keine Statistik ihres Pfingstverkehrs heraus, aber auch sie wird, wie der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr, bedeutend höhere Ziffern aufweisen können wie im Vorjahre.

O Durch Starkstrom getötet. In den Konstruktionswerkstätten von Rainchon u. Damcremy in Brüssel hatte sich durch einen Fehler in der Drahtleitung der Starkstrom von 120 Volt der ganzen Bohrmaschine mitgeteilt. Drei Arbeiter, die gemeinsam an der Maschine arbeiteten, wurden von dem Strom getroffen und sofort getötet. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

O Suffragetten an der Arbeit. Während das Königs-paar nicht in London weilte, festelten sich zwei junge Suffragetten mit eisernen Ketten an das Haupttor des Buckingham-Palastes. Sie wurden schließlich losgefesselt und zur Polizeistation gebracht. Einige andere Frauenrechtlerinnen besuchten einen Vortrag des Schakfanzlers Alond George und bewarfen den Redner, andere wieder schlugen in Ericcieth in den Hauptstraßen Fenster Scheiben ein. — Die Parteimeinung des englischen Publikums gegen die Suffragetten ist jetzt von einem Gericht als berechtigt anerkannt worden. Drei junge Leute versuchten, einige „wilde Weiber“ bei einer Versammlung in der Provinz in einen Teich zu tauchen. Der Richter lehnte die Verurteilung der Frauen ab und entließ die jungen Leute ohne jede Strafe. In Belfast ergriffen Arbeiterinnen einige Suffragetten, die Carlson belästigten, und zogen einer von ihnen auf der Straße die Kleider aus.

Bunte Zeitung.

Der Ursprung des Lotteriespiels. Wohl jedermann spielt heute in der Lotterie oder hat doch wenigstens schon einmal sein Glück dabei versucht. Aber über den Ursprung des Lotteriespiels dürfte noch vielfach nichts bekannt sein. Das Lottospiel, das seinen Ursprung in der Republik

Genua hatte, bestand ursprünglich nicht in einer Nummernziehung, sondern in einer Auslosung von Namen. Die Bürger von Genua pflegten auf die Namen der Senatoren, die zweimal jährlich für die verschiedenen Staatsämter ausgelost wurden, zu wetten. Da die Regierung in diesem Spiel eine schöne Geldquelle sah, nahm sie schließlich selbst die Wetten an: die Namen der Senatoren wurden von da ab in ein Glücksrad geworfen und in der Loggia des Dogenpalastes öffentlich ausgelost. Die Zahl der gemessenen Senatoren belief sich damals auf neunzig, allmählich wurde dann das Spiel auch von anderen Staaten eingeführt, und an die Stelle der Namen traten einfache Zahlen.

Was leistet ein Briefträger? Es ist ein schönes Stück Arbeit, was man täglich von einem Briefträger verlangt. Als Beispiel müssen wir einmal die Großstadt nehmen mit ihren hohen Häusern. In Berlin hat der oft fehrnützlich erwartete Bote gewöhnlich etwa 30 Häuser zu besuchen. Da die Häuser alle vierstöckig sind, auch meistens Haupt-, Nebenaufgänge und Hinterflügel besitzen, ist die Rechnung nicht zu hoch gegriffen, wenn wir sagen, der Postbote hat 160 Treppen in seinem Revier. Sechs Bessellgänge täglich gerechnet, gibt eine tägliche Leistung von 960 Treppen. Nehmen wir die Höhe der Etagen und die Anzahl der Treppensufen zu unserer Berechnung hinzu, dann erhalten wir sicher 4000 bis 4500 Meter Höhe, die mit rund 20 000 Treppensufen zu erklimmen sind. Das kommt fast einer täglichen Besteigung des Montblanc gleich.

Erst sehen, dann handeln. Wenig beliebt scheint der englische Finanzminister Lloyd George zu sein. Er fest sich aber mit gutem Humor darüber hinweg. Jüngst erzählte er selbst in einer Gesellschaft die folgende Anekdote: „Ein Mann, der einen anderen vom Ertrinken gerettet hatte, bekam die Rettungsmedaille; bescheiden lehnte er die unerwartete Auszeichnung ab: „Ich habe doch nur meine Pflicht getan“, sagte er. „Ich sah den Mann im Wasser, hörte ihn um Hilfe rufen, und da sonst niemand in der Nähe war, sprang ich ihm bei und packte ihn am Kragen. Er ließ sich ruhig von mir schleppen, und nachdem ich mich zuerst vergewissert hatte, daß es nicht Lloyd George war, zog ich ihn ans Land.“

Schottland in Trauer. Ganz Schottland trauert! Und weshalb? Rachel Mac Crimmon ist gestorben, der letzte Sprößling einer weltberühmten Dufelsackfeferdynastie. Mit ihr ist das Geschlecht dieser großen Dufelsackfefer erloschen. Es gibt keinen Schotten, der nicht zu Tränen gerührt wäre, wenn er die durchdringenden Triller und die düsteren murmelnden Untertöne des bekanntesten aller gälischen Klagelieder, des „Klagegesanges Mac Crimmons“, vernimmt. In den Athern der Mac Crimmon floß lombardisches Blut. Vor mehreren Jahrhunderten brachte der Clanhauptling MacLeod von einer italienischen Reise einen Harfenspieler aus Cremona nach Schottland mit. Der Musiker wurde schottischer Untertan und nannte sich Mac Crimmon, und seine Nachkommen gelangten in der Kunst des Dufelsackspiels zu großer Berühmtheit; in Dunvegan begründeten sie eine Pfeiferschule, die sehr berühmt wurde. Es kamen hier Schüler aus allen Teilen Schottlands zusammen, und auch die Söhne der Häuptlinge der Clans wurden nach Dunvegan geschickt, auf daß sie von den Mac Crimmon die Kunst des Dufelsackblasens lernten.

Kongresse und Versammlungen.

Der preussische Richtertag in Bielefeld beschäftigte sich eingehend mit der Betätigung des Richters im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben. Dabei verwarfte sich der Hauptredner Professor Dr. Bornhak mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf der Klassenjustiz, indem er sagte: „Gute sind es die Genossen, welche diesen Vorwurf erheben. Wenn wir aber den Zukunftsstaat hätten, würden wir die schlimmste Klassenjustiz haben, da dann der Wille der unteren Klassen maßgebend wäre. Der Richter hat die Rechtsordnung zu handhaben, und in seiner sozialen Unabhängigkeit ist es dem Richter gleichgültig, ob er einen Arbeiter oder einen Fürsten vor sich hat.“ Nach weiterer Debatte wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der preussische Richter muß sich mehr als bisher im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben betätigen. Die Gesetzbefchränkungen der Richter in der Betätigung an kommunalen Körperschaften sind aufzuheben.“

Der Deutsche Lehrertag beschäftigte sich eingehend mit der Frage der nationalen Einheitschule, worüber Oberstudienrat Dr. Kerchensteiner berichtete. Er unterbreitete eine Reihe von Vorschlägen, die von der Versammlung angenommen wurden und in denen es u. a. heißt: „Die allgemeine öffentliche Schule im Rechtsstaate, d. i. jenem Staate, der die Beziehungen seiner Mitglieder autonom nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit regelt, muß jedem Kinde ohne Ausnahme jene Erziehungen ermöglichen, auf die es nach Maßgabe seiner Veranlagung Anspruch erheben kann. Es widerspricht dem Geiste des Rechts- und Kulturstaaes, parallel den Volksschulen andere Schulen unter dem Vorwand einer erweiterten Bildung zu unterhalten, die nur einzelne nach Maßgabe ihrer besseren wirtschaftlichen Lage auf Grund besonderen Schulgeldes an Stelle der Volksschule besuchen können. Jede Differenzierung der öffentlichen Schule nach ökonomischen oder sozialen Rücksichten ist eine Verletzung des Rechts- und Kulturstaaes.“

Welt und Wissen.

Grönlandische Kohlengruben. Die vielfachen Berichte in den letzten Jahren über angebliche große Kohlenreichtümer auf Grönland sind jetzt von dem dänischen Ingenieur Bretting auf ihre Richtigkeit nachgeprüft worden. Er hat sich in den letzten zwei Jahren in dem Küstenbezirk von Umanak aufgehalten, und er erklärt, daß die Kohlenflöze dort etwa einen Meter stark sind und großen Umfang zu haben scheinen. Bis jetzt wurden jährlich nur etwa 10 000 Tonnen gewonnen. Die Kohlen sind nur mäßiger Güte. Sie geben viel Asche und Schlacken und können etwa mit englischen Dampfkohlen verglichen werden. Von einer Kohlenausfuhr aus Grönland wird kaum die Rede sein können; der Transport wäre zu kostspielig im Verhältnis zur Qualität. Es besteht aber die Möglichkeit, daß Grönland sich selbst mit Kohlen versorgen kann und solche nicht einzuführen braucht. Die Betriebsanlagen wären aber sehr kostspielig. Großes Kapital wäre erforderlich, um wirklich rationellen Kohlenbetrieb auf Grönland ins Werk zu setzen.

Ein ozeanisches Problem. Der Fürst von Monaco, der vor kurzem von seiner 26. ozeanographischen Forschungsreise, die ihn in den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans führte, heimgekehrt ist, hat der Pariser Akademie der Wissenschaften von einem bisher noch nicht erklärten interessanten Phänomen Mitteilung gemacht. Die Tiefmessungen, die während der Forschungsfahrt vorgenommen wurden, haben gezeigt, daß Tausende von Tieren, die in den tiefsten Tiefen des Ozeans leben, zweimal täglich, bei jeder Flut, sich aus den tiefsten Wasserschichten so weit erheben, daß sie nur noch wenige hundert Meter von der Oberfläche des Meeres entfernt sind. Manchmal machen sie Sprünge aus einer Tiefe von 7000 Meter bis zu einer Tiefe von 200 Meter. Der Fürst möchte nun im Verein mit den Gelehrten feststellen, weshalb dieser tägliche Aufschwung der auf dem Meeresgrund lebenden Tiere geschieht, und wie diese Wesen zweimal täglich eine Druckveränderung, die sich auf einen Unterschied von mehreren Hundert Atmosphären beläuft, ertragen können.

Luftschiff und Flugzeug.

Ein italienischer Flieger ertrank. Um ein neues Wasserflugzeug zu erproben, war der italienische Flieger Filippo Cepasco in Mailand aufgestiegen. Er stürzte bei der Probefahrt in den Lago Maggiore. Unglücklicherweise kippte der Apparat um. Cepasco wurde hierbei am Kopfe verletzt und ertrank. Alle Bemühungen, ihm Hilfe zu bringen, waren vergeblich. Cepasco war einer der ältesten und besten Flieger Italiens. Er hat als Erster den Flug Genua-Rom ausgeführt. Im September vorigen Jahres stellte er mit seinem Flug Mailand-Venedig mit drei Passagieren einen Weltrekord auf.

Beste Nachrichten.
1388000 deutsche Turner.

Das Mindestmaß körperlicher Ausbildung.
Leipzig, 3. Juni.
In der heute hier abgehaltenen Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde der Jahresbericht bekannt gegeben. Er ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf rund 11 400 Vereine mit 1 388 000 Männern und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußballvereine, haben sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärbehörde ist eine Eingabe gerichtet worden, sie möge ein gewisses Mindestmaß körperlicher Ausbildung als Bedingung für Dienstvergünstigungen festsetzen.

Bahnhof Bagdad!

Ein Erfolg deutscher Ingenieurkunst.
Bagdad, 3. Juni.
Die alte sagenhafte Kalifenstadt ist nunmehr Bahnstation geworden, nachdem die von Deutschen gebaute Bagdadbahn bis dahin vorgestreckt worden ist. Gestern wurde die Teilstrecke der Bagdadbahn von Bagdad nach Samarra, die 62 Kilometer lang ist, abgenommen und dem Betrieb übergeben. Vor einigen Monaten schon ist die Verbindungsbahn, welche Aleppo mit dem wichtigen Mittelmeerhafen Alexandrette verbindet, fertig geworden, und der Bahnbau wird seither auch zugleich von Alexandrette nach Osten hin und von Bagdad aus in der Richtung nach Mosul weiter betrieben.

Erfolge der auffälligen Albaner.

Fürst Wilhelm in neuer Bedrängnis.
Durazzo, 3. Juni.
Heute ist auch die Stadt Krupa, die treu zum Fürsten gehalten hat, in die Hände der muslimanischen Bauern gefallen, nachdem der schwachen Besatzung freier Abzug bewilligt worden war.

Die internationale Kontrollkommission hat von den Aufständischen einen Brief erhalten, in welchem diese ihrer Verwunderung über die Ankunft der Malfisoren in Durazzo Ausdruck geben. Die Kommission beriet über die Lage und stellte fest, daß die Landung der Malfisoren ihr die Erledigung ihrer Aufgaben erschwere. Der Präsident der Kommission hatte über diese Frage eine Besprechung mit dem Fürsten. Diese 1000 katholische Malfisoren bilden augenblicklich den einzigen Rückhalt des Fürsten. Wenn auch diese wieder abziehen müßten, ist er völlig verlassen. Bleiben die katholischen Malfisoren aber in Durazzo, dann dürfte ein wilder Religionskrieg die Folge sein.

Berlin, 3. Juni. Der 24jährige Maler Joseph Fabich hat seine 20 Jahre alte Braut Sophie Stoinska erschossen und sich selbst tödlich verletzt.

Waren (Mecklbg.), 3. Juni. Bei einer Seegelbootsfahrt auf dem Müritsee kenterte das Boot. Von den sieben Insassen konnten drei gerettet werden, die andern vier ertranken.

Seidelberg, 3. Juni. Die Ehe der Frau Daniela Thode, einer Tochter der Frau Cosima Wagner, mit dem Kunsthistoriker Professor Henry Thode ist auf Betreiben der Ehefrau vom hiesigen Landgericht geschieden worden.

Dortmund, 3. Juni. Im Walde von Kirchellen wurde der Förster Töflinger auf einem Dienstgange von Wilderern nach heftigem Kampfe erschossen. Die Täter sind flüchtig.

Bochum, 3. Juni. Durch einfallende Gesteinsmassen wurden auf der Beche „Ewald Fortsetzung“ drei Bergarbeiter verschüttet. Zwei konnten nur tot geborgen werden, der dritte ist lebensgefährlich verletzt.

London, 3. Juni. Diefiese Blätter melden, daß man die „Empire of Ireland“ doch wohl heben können. Sie läge zwar zur Flutzeit 29 Faden tief, während der Ebbe aber wären nur neun Faden Wasser über dem obersten Teil des Schiffes.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köchling Ing. Heinrich Hövel, Stüttenindirektor a. D. Broschüre „Patentwissenschaft“ kostenlos. Gagen i. B., Elberfelderstraße 37, Fernruf 1491

Patentanmeldungen: Maschine zum Zusammentragen von Druckbogen, Wilhelm Verbant, Dülmen u. Wilhelm Oßmann, Schwerte. Schmutzfänger für Räder von Kraftfahrzeugen, Wilhelm Dietrich, Gagen i. B. Verstellbare Ein- bzw. Ausspannvorrichtung, Wilhelm Diefse, Bogelsang i. B. Vogelführung, Heinrich Dietrich Veder, Iserlohn, Verghenstr. 5.

Patenterteilungen: 275 246. Maschine zum Schleifen von Geweben, Fern. Schweinesfleisch, Bergneustadt. 275 383. Wasserzerstäuber, insbesondere für die Herstellung von Schwefelsäure, in Bleistammern. Carlort'sche Bergwerke u. chem. Fabriken zu Schwelm u. Harforten, Alt-Gef. in Gotha Abt. Chem. Fabrik zu Haspe, Haspe. 275 263. Aus Blech gepreßter Finger für Nähmaschinen, Zul. J. Pat. 264 830. Gebrüder Bröckling, G. m. b. H., Gwelsberg. Holzschlachengerät, Heinrich und Wilhelm Steinmetz, Pöhlentimburg 275 322., 275 373. Schuhmacher-Schäftwinkel, Franz Verchold u. Wilhelm Tündermann, Bolmarstein, Auh.

Gebrauchsmuster: Daunenmuffbeutel, bei welchem die Daunen nicht nach unten zusammenfallen können, Hugo Weber, Gwelsberg. Brenner für flüssige Brennstoffe, insbesondere Spiritus, mit als Anheißschale ausgebildetem Brennering-Träger, Gebrüder Wolff, G. m. b. H., Reheim. Federnd und drehbar gelagerter Ziehseilhalter für Drahtzüge, Fa. B. Gerhardt, Lüdenscheid. Walzstück zur Herstellung von Fischbändern, Theohütte Walz- & Hammerwerk, G. Klippel & Albert Schumacher, Gwelsberg. Vorrichtung zur Konzentration und Destillation von Schwefelsäure, Carl Stoffmehl, Gredenbrück. Glühwagen aus Gußeisen mit Einlagen, Karl Ley, Ofenbaugeschäft, Lüdenscheid. Einstellige Schienenklemme, Paul Knippschild, Gagen. Elektrischer Schalter, Gebr. Jaeger, Schalksmühle i. B. Portierenträger mit Gardineneisen, Eduard Völkoh, Kommandit-Gesellschaft, Werbold i. B. Denamantierte Metallschiene, Gebr. Bieler, G. m. b. H., Iserlohn. Dedel für Nahrungsmittelbehälter, Fa. Julius Sommerleiberg, Gerbede. Durch Radenhülse zu befestigende Möbelrolle, deren Kugelträger mit vernietetem Schaft in der Radenhülse drehbar ist, Metallwaren-Fabrik Halver, Pet. Wilh. Gaurand, Halver. Durch eingepreßte Vertiefungen verfahrter Eisenreifen für Eimer u. dgl., Fa. A. A. Urjell, Attendorf. Balkon-Veranda- und Loggiabauung, auch als Einfriedigung verwendbar, Franz Koerber, Pöhlentimburg. Hufeisen mit seitlich angeordneten

Lappen, Hafenclewer & Sohn, Bogelsang, Kr. Schwelm. Holzremscheibe, Fa. B. Enneper, Gwelsberg. Vorrichtung an Ventilen zum Einschleifen des Regels auf den Sitz, Metallwerke Reheim Alt-Gef., Reheim. Antriebsvorrichtung für Maschinen, insbesondere Gemeindeschneidemaschinen, Fa. Ferd. Braselmann, Oberbauer b. Boerde i. B. Reklamiersteller mit Markierblock, Alfred Reih, Lüdenscheid. Türschließer, Fa. Friz Dannert, Börde, Bez. Arnberg.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Dortmund, 2. Juni. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 747 Stück Großvieh, 241 Kühe, 1 Schaf, 2882 Schweine.

Bezahlt f. 100 Pfd. Lebend- Schlachtgewicht gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—51	87—92
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	43—44	79—83
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—39	72—78
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—

Kühe:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—46	76—80
b) vollfleischige, jüngere	39—41	73—77
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33—35	68—73

Färren und Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes	46—49	82—88
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45	76—84
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	35—38	70—76
d) mäßig genährte Kühe und Färren	29—31	66—70
e) gering genährte Kühe und Färren	24—27	56—65
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—

Kälber:

a) Doppellender, feinste Mast	—	—
b) feinste Mastkälber	60—65	96—103
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	90—95
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—53	84—90
e) geringere Saugkälber	40—44	71—77

Stallmastkälber:

a) Mastlammern und jüngere Masthammel	—	—
b) Mastlammern und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	—	—

Weidemastkälber:

a) Mastlammern	—	—
b) geringere Lammern und Schafe	—	—

Schweine:

a) Fetttschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht	44—45	58—55
b) vollfleischige Schweine von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	44—45	54—56
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	44—46	53—57
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	43—46	52—57
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	42—44	51—54
f) Sauen	38—44	47—53

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Kirmes 1914.

Billiges Angebot!!

Weizenmehl	Pfd. 16 Pfg.
Kaisermehl	Pfd. 18 Pfg.
Stampfzucker	Pfd. 21 Pfg.
Rosinen, sehr schön	Pfd. 48 Pfg.
Korinthen, entstielt	Pfd. 38 Pfg.
Schweineschmalz	Pfd. 65 Pfg.
Tafelmargarine m. dopp. Bons	Pfd. 70 Pfg.
Pflanzenmargarine m. dopp. Bons	Pfd. 85 Pfg.
Back- und Puddingpulver	10 P. 45 Pfg.
Himbeersyrup	Flasche 45 Pfg.
Tafelöl	Flasche 50 Pfg.
Bowlenwein	Flasche 75 Pfg.
Obermoseler	Flasche 90 Pfg.
Apfelwein	Flasche 45 Pfg.

Sammeln Sie unsere Rabattmarken.

Für jede 20 Pfg. eine Marko. 5 Mk. für 1 vollgeklebtes Buch.

Rheinisches Kaufhaus

1 Kölnerstrasse 1. Halver.

Freiw. Feuerwehr

Auf nach Wilhelmshöh!

Sonntag, den 7. Juni cr., morgens 7 Uhr

Uebung.

Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Das Kommando.

Feine Tafelbutter, Butter zum Kochen und Baden von M. 1.30 an, sowie Margarine und Pflanzenbutter in verschiedenen Preislagen.

Karussell

aufgestellt.

Es ladet ergebenst ein

Fr. Funke.

Frau Wwe. C. Lauberg, Halver.

Zwangverkauf.

Am Freitag, den 5. Juni cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokal beim Wirt Hüttenbräuer, Posthaus, Halver 4 Brettstühle, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Tisch mit grüner Plüschdecke und 1 Füllsofa öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid, 3. Juni 1914.
Sicker, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir übernehmen die Verwahrung von Sparbüchern unserer Kasse gegen eine jährliche Gebühr von 50 Pfg.

Anträge werden unter Vorlage der betreffenden Sparbücher im Kassenraume, Zimmer Nr. 5 des Amtshauses entgegengenommen.

Amtsparkasse Halver.

Achtung!

Schalksmühler Turnverein e. V.

Das Abladen

am Turnplatz von Müll, Stecken, Lampen und sonstigem Unrat ist überhaupt verboten. Zuwiderhandelnde werden ohne Rücksicht auf die Person zur Anzeige gebracht und haben den entstandenen Schaden zu ersetzen. Das Anfahren von Bauschutt usw. ist von heute an bis auf weiteres ebenfalls verboten.

Schalksmühle, 25. Mai 1914
Der Vorstand.

Suche per sofort gegen hohen Lohn einen tüchtigen zuverlässigen

Fuhrknecht.

Alb. Herdepe, Halver.

Eine junge hochtragende Kuh, weil überzählig, sofort zu verkaufen.

Aug. Hillebrandt, Ober-Herweg.

Turnerhemden

Turnerstrümpfe

Turngürtel

empfiehlt

Max Laiffe, Oberbrügge

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Torfmul.

Bestellungen nehme entgegen.

Alb. Herdepe, Halver.

Billig! Billig!

Große Riesenköpfe Kopfsalat

jedes Stück 5 Pfg.

Extra große

Riesen-Schlangengurken

jedes Stück 28 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Apfelsinen

Zitronen

Äpfel

Kirschen

Erdbeeren

empfiehlt

Fritz Bangert Halver.

Brot!

Echt Waldecker Brot garantiert fein gemahlen reines Roggenbrot aus der Adorfer Mühle.

Echt Paderborner Brot garantiert fein gemahlen reines Roggenbrot von H. Ostermann Paderborn.

Echt westf. Pumpernickel von E. Poppenberg Münster
Aug. Schächermann, Halver.

Fliegenfänger

ca 1 Meter lang

10 Stück 45 Pfennig

Mag Laiffe, Oberbrügge.

1a. Vollheringe 1 Dgd. 50 Pfg.

1a. Bratheringe 3 Stück 25 Pfg.

1a. Rollmops mit Gurken- und Zwiebeleinlage jedes Stk. 5 Pf.

1a. Rollmops in Remouladen-auce 3 Stück 22 Pfg.

Kronzardinen 1 Pfund 40 Pfg.

Mainzer Räte 10 Stück 25 Pfg.

Zeppelin-Delikatesskase

3 Stück 10 Pfg.

Olmüher Käse 6 Stück 10 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.



Montag, den 8. Juni beginnt meine diesjährige



Weisse Woche

Ich biete das denkbar Günstigste.

Ein Warten im Einkauf ist lohnend.

Es gelangen unter anderm zum Verkauf:

ca. 75000 Meter Leinen- und Baumwollwaren

ca. 65000 Stück Damen- und Kinderwäsche

ca. 55000 Meter Wäschebändchen und Festons

ca. 25000 Stück weiße Taschentücher

ca. 5000 Meter Schweizer Stickereistoffe

Beachten Sie bitte mein detailliertes

Angebot in der Sonnabend-Nummer

Hermann
KORNBLUM
Hagen i/Westf.

Nachruf.

Am Dienstag, den 2. Juni 1914 verschied unser Ehrenvorsitzender Kamerad

Wilh. Kayser sen.

Kierspe-Bahnhof

im 78. Lebensjahr.

Er war Mitbegründer unseres Vereins und hat lange Jahre im Vorstand und an der Spitze des Vereins segensreich gewirkt. Der Verein verliert in ihm einen treuen Kameraden, der die Interessen des Vereins stets tatkräftig förderte und das lebhafteste Interesse für das Kriegervereinswesen bekundete.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Landwehrverein Kierspe.

Zur Beerdigung tritt der Verein am Sonnabend, den 6. Juni 1914 nachm. 2 Uhr am Vereinslokal an.

Die Annahmestelle Schalksmühle

der
Amtsparkasse Lüdenscheid
nimmt täglich Spareinlagen entgegen und bewirkt auch Rückzahlungen.

Habe billig abzugeben:

Einige Drehbänke, Hobel- und Chapingmaschinen, Bohrmaschinen, Gewindeschneidemaschinen, Greuterpressen, Hebelscherren (330 mm Schnittlänge), Fallhammer, Schmiedehammer (System Koch) passend für Fußschiede,

eine Partie Schraubstücke, Ambosse, Schleifsteingarnituren, Schleifmaschinen, Graustoren.

Beichtigung an meinem Lager Kölnerstraße Nr. 1.

Gust. Kreimendahl, Halver,
Maschinenhandlung — Telephon 43.

Zum Einlegen von Eiern empfehle ich

Wasserglas

und

„Garantol“

Ernst Neuser, Halver.

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Am Samstag, den 6. Juni cr. abends 7 1/2 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Gemischter Chor „Adler“
Halver.

Heute (Donnerstag) abend
Chorstunde

Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Vollmer Turn-Verein
Oberbrügge.

Sonntag, den 7. Juni cr., vom Vereinslokal

Ausflug
der Jugendabteilung
nach Gimborn

Unterwegs findet Abkochen statt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr
Garthausen.

Sonntag, den 7. Juni cr. morgens 6 Uhr

Uebung.

Das Kommando.